

Zeitschrift: Mittelalter : Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins = Moyen Age : revue de l'Association Suisse Châteaux Forts = Medioevo : rivista dell'Associazione Svizzera dei Castelli = Temp medieval : revista da l'Associaziun Svizra da Chastels

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 28 (2023)

Heft: 3

Artikel: Ludwig Tress : Bauleiter des Burgenvereins und Künstler

Autor: Lendenmann, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ludwig Tress – Bauleiter des Burgenvereins und Künstler

von Urs Lendenmann

1. Einleitung

Ludwig Tress war einer der ersten Bauleiter des Schweizerischen Burgenvereins. Er stammte aus Deutschland und wirkte von 1930 bis 1932 bei der Restaurierung von mehreren Burgen in der Schweiz mit. In der Gemeinde Wartau, wo er 1932 die Restaurierung der Burgruine leitete, ist er auch heute nach gut 90 Jahren unvergessen. Dies ist einem Streich zu verdanken, den er der lokalen Bevölkerung gespielt hat. Dabei ging es um ein goldenes Kegelspiel, welches gemäss der Sage bei der Burgruine vergraben sein soll.

Weniger bekannt ist, dass er auch ein sehr begabter Künstler war. An den Orten, wo er wirkte, hat er in der Freizeit gemalt. Darum ist im Wartau im Hause, in welchem er während der Renovation gewohnt hat, eine Kleiderschachtel mit einigen seiner Bilder zurückgeblieben. Fast gänzlich unbekannt war, was anschliessend aus Ludwig Tress geworden ist. Der vorliegende Artikel befasst sich mit dem Leben von Ludwig Tress, seinem Wirken beim Schweizerischen Burgenverein und seiner künstlerischen Tätigkeit, wobei ein Bild eines sehr vielseitigen, aber auch streitbaren Menschen mit einem wechselvollen Leben gezeigt wird.

2. Wer war Ludwig Tress und wie kam er zum Burgenverein?

Im Sommer 1927 entstand die Schweizerische Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein).¹ Für die Restaurierung der Ruine Jörgenberg (Munt Sogn Gieri) im Bündner Oberland suchte der Burgenverein mit einem Inserat in der Neuen Zürcher Zeitung einen Leiter, der die Arbeiten vor Ort beaufsichtigen und auch etwas praktisch mitarbeiten konnte.² Ludwig Tress bewarb sich für diese Stelle.

Geboren war er am 18. August 1904 als Sohn von Johann Martin und Elisabeth Tress geb. Glöckner zu Hause an der Fuhrmannsstrasse 14 in Darmstadt.³ Sein Bewerbungsschreiben vom 13. März 1930 gibt eindrückliches Zeugnis seiner Kenntnisse und auch seiner Motivation für die Stelle.⁴ So begann er damals sein Schreiben:

«Werfen Sie dieses Schreiben gleich in den Papierkorb wie täglich die vielen Bewerbungsschreiben, besser aber lesen Sie den Inhalt, um zu wissen wer ich bin und was ich kann. Denn ein Vertrauens und Fachmann bringt Ihnen Nutzen, und erspart Ihnen unnötige und doppelte Arbeit! Ich bin Deutscher aus Düsseldorf zu Hause, 25 Jahre alt, gross, kräftig und energisch. Hochbautechniker meine erste Ausbildung [...]»

Seine Ausbildung erhielt er 1918–1921 als Lehrling beim rheinischen Schloss- und Burgenrestaurator, dem Regierungsbaumeister Ernst Stahl, in Düsseldorf. Hier war er auch von Januar 1923 bis April 1925 als Bauleiter tätig. Anschliessend arbeitete er im väterlichen Unternehmen mit.

Ab September 1929 war er arbeitslos. Dazu schrieb er in der Bewerbung:

«Die wirtschaftliche Lage in Deutschland zwingt mich zu jedem annehmbaren Gehalt. Ich teile ihnen sofort hier meine Gehaltsforderung mit 180.– bis 200.– Fr. monatlich. Sollte Ihnen dies noch zu hoch erscheinen, so bin ich mit Ihrem werten Gebot auch einverstanden.»

Seine Bewerbung ist ein eindrückliches Zeugnis der damaligen Weltwirtschaftskrise. So wurden in den 1930er-Jahren Arbeitslose für die Sicherung und Ausgrabungen von Burgruinen eingesetzt. Mit ihrer Hilfe wurde 1932 auch die Burgruine Wartau gesichert.⁵ Jedenfalls überzeugte Ludwig Tress die Verantwortlichen des Burgenvereins sofort. Schon am 25. März 1930 wurde die Arbeitsbewilligung für ein Saison-Engagement bei der Kantonalen Fremdenpolizei in Chur für die Ausgrabungs- und Sicherungsarbeiten an der Ruine Jörgenberg beantragt.⁶

3. Stationen beim Burgenverein

Die Tätigkeiten von Ludwig Tress und Informationen zu seiner Person wurden in einem Beitrag zur Restaurierung



1: Burg Jörgenberg (rätoromanisch Munt Sogn Gieri) in Waltensburg, Kanton Graubünden.

der Ruine Schenkenberg bei Thalheim zusammengefasst.⁷ Jener Artikel enthält auch ein Bild des jungen Ludwig Tress von 1931.

Bei folgenden Restaurierungen war Ludwig Tress, meist als Bauleiter, beteiligt:

- Jörgenberg (Munt Sogn Gieri) in Waltensburg (Abb. 1), 1930.⁸ Im Archiv des Burgenvereins liegt ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen Ludwig Tress, Eugen Probst, dem Präsidenten und Vorgesetzten von Ludwig Tress beim Burgenverein, und dem Baumeister Calonder vor. Offenbar war Ludwig Tress äusserst unzufrieden mit den Leistungen des Baumeisters und seinen Arbeitern.
- Farnsburg im Kanton Baselland, 1930–1931.
- Ruine Pfeffingen im Kanton Baselland, 15. Juni 1931 bis Ende 1931. Die Oberleitung der Bauarbeiten lag beim Präsidenten des Burgenvereins, als dessen Stellvertreter der Bauführer Ludwig Tress die unmittelbare Aufsicht führte.⁹
- Hohentrins (Crab Sogn Parcazi), 1931.¹⁰
- Ruine Schenkenberg bei Thalheim, 1931. Hier unternahm der Heimatschutz ab 1927 einen Anlauf zur Sanierung. Im gleichen Zug anbot sich auch der Burgenverein unter Präsident Eugen Probst, der Ruine die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Als sachverständiger Vorarbeiter weilte Ludwig Tress im Oktober 1931 auf der Baustelle. Aufgrund von Auseinandersetzungen mit dem beauftragten Bauunternehmer



2: Rechts: Turm von Santa Maria di Calanca.

beschied ihm der Vorstand des Heimatschutzes, auf seine weiteren Dienste bei den Renovationsarbeiten an der Ruine Schenkenberg zu verzichten.¹¹

- Turm von Santa Maria di Calanca im Misox (Abb. 2), 1932.
- Burgruine Wartau im St. Galler Rheintal, vom Mitte Juni bis Mitte November 1932.¹²

Ludwig Tress wurde als ein guter Arbeiter und Bautechniker beschrieben, der sich auch brennend für Geschichte interessierte.¹³

4. Ludwig Tress im Wartau

Die Burgruine Wartau prägt die Landschaft des St. Galler Rheintals markant (vgl. Abb. 14, S. 125). Im Jahre 1911 wurde sie als schwer gefährdetes Bauwerk eingestuft. Jedoch konnten noch für viele Jahre keine Mittel für eine Restaurierung gefunden werden und der Verfall der Ruine schritt von Winter zu Winter in immer bedrohlicherer Weise fort. Schon im ersten Jahr des Bestehens beschloss der Burgenverein, sich der gefährdeten

Ruine Wartau anzunehmen. Diese Arbeiten wurden 1932 in Angriff genommen und vor Ort von Ludwig Tress geleitet.¹⁴

In unmittelbarer Nähe der Burgruine Wartau liegt das Dorf Gretschins. Dieses wurde in einer Föhnnacht vom 30. auf den 31. Dezember 1930 Opfer einer Feuersbrunst.¹⁵ Sieben Giebel verbrannten und darum war nach dem Wiederaufbau im 1931 jede Verdienstmöglichkeit höchst willkommen. Zimmer an Arbeiter zu vermieten, war so eine gute Gelegenheit.

So kam es, dass Ludwig Tress beim Zimmermann Andreas Sulser in Gretschins, auch «Glaser Thise Tesli» oder «Plälimacher» genannt, und seiner Frau Dortli (Dorothea, geb. Hagmann) während der Renovation ein Zimmer gemietet hat. Im Wartau wurde Ludwig Tress einfach nur «Tress» oder wegen seiner deutschen Herkunft «Schwabe» genannt. Die Wohnverhältnisse waren einfach. Das Trinkwasser wurde in Gretschins damals pro Anzahl Wasserhähnen im Haus verrechnet. Entsprechend gab es in den meisten Häusern nur einen Wasserhahn. Duschen und Badezimmer waren unbekannt. Deshalb musste für Tress in der Küche eine Ecke als Raum abgetrennt werden. Darin wurde eine verzinkte Blechbadewanne aufgestellt, damit er nach der Arbeit baden konnte. Nebenbei nutzte er diesen kleinen dunklen Raum auch als Fotolabor.

Nina, die damals 7-jährige Tochter von Tesli und Dortli Sulser, erzählte auch von den Hobbys von Ludwig Tress. Er habe irgendwo im Liechtenstein Drechslerarbeiten gemacht und in der Freizeit auch Bilder gemalt. So ist nach seiner Abreise auch eine Schachtel mit seinen Zeichnungen und Bildern in Gretschins zurückgeblieben. Auch von Schabernack berichtete Nina. So soll Tress einmal mit einem Fettstift ein Schwein auf die weissen Wandkacheln in der Küche gemalt haben.

5. Das goldene Kegelspiel

Burgruinen faszinieren mit Geheimnissen. Fast immer sind sie von Sagen umwoben. Das ist auch im Wartau so. Gemäss der Überlieferung waren die Zwingherren am Kegeln, als die Burg von den Untertanen überwältigt wurde. Dabei soll das Kegelspiel verloren gegangen sein.¹⁶

Tress wurde darum während seinen Ausgrabungs- und Restaurierungsarbeiten von den Einheimischen oft gefragt, ob er das Kegelspiel schon gefunden habe. Irgendwann muss er sich gedacht haben: «Dann sollen die ihr Kegelspiel bekommen.» Die Geschichte zirkuliert immer noch in mehreren Varianten und Aufzeichnungen im Werdenberg, dem Bezirk, in dem sich Wartau befindet. Die Version von Jakob Kuratli, Azmoos, erzielte bei einem Wettbewerb für Mundarterzählungen der Ostschweizerischen Radiogesellschaft einen 1. Preis. Sie wurde am Samstag, den 4. Dezember 1963 um 15.35 Uhr mit dem Titel «Ds goldig Cheegelspiil» von Radio Beromünster ausgestrahlt.¹⁷

Der wohl umfassendste und akkurateste Bericht stammt von 1994 und wurde im Werdenberger Jahrbuch publiziert.¹⁸ Wer mehr darüber erfahren will, dem sei diese Lektüre empfohlen. Hier soll nur noch die persönliche Erzählung von Nina, die als 7-jähriges Mädchen direkte Zeugin des Vorfalls war, ergänzt werden.

Bei der Ausgrabung des Sodbrunnens habe Ludwig Tress die Arbeiter zu grösster Vorsicht gemahnt, weil man nun bald auf das Kegelspiel stossen könne. Er habe dann nur noch selber danach gegraben. Eines Tages habe er sich sehr früh noch im Dunkeln mit einem Tarasack auf den Weg zur Burg gemacht. Einige Stunden später sei er dann mit dem schweren Sack ins Haus zurückgekommen. Bevor er in sein Zimmer verschwunden sei, habe sie im Treppenhaus noch kurz in den Sack hineingreifen können. Sie habe darin nur Steine ertasten können. Ludwig Tress sei daraufhin weggegangen. Bald seien jedoch Leute gekommen und die Aufregung in Gretschins sei gross gewesen. Es herrschte Angst, Ludwig Tress könnte das goldene Kegelspiel stehlen. Plötzlich habe ein Windstoss die Türe zugeworfen und Tesli habe keinen Schlüssel bei sich gehabt. Die damaligen Schlösser haben sofort eingerastet. Entsprechend war von aussen kein Öffnen mehr möglich. Als der Dorfpolizist kam, um die Sache zu untersuchen, wollte er darum eine Scheibe einschlagen, um ins Haus zu kommen. Da habe Tesli wegen des zu erwartenden Schadens protestiert und ein Fenster ausgekittet. Der Polizist sei dann eingestiegen und habe das Kegelspiel im Zimmer von Tress gefunden. Die Kegel waren aus Holz und mit Goldbronze bemalt gewesen.



3: Das goldene Kegelspiel liegt fein säuberlich im Sodbrunnen, der gerade ausgegraben wird. Aufnahme von Ludwig Tress, 1932. Originalgrösse 9,0 × 6,5 cm.

Der Polizist habe sie beschlagnahmt und seither wären sie verschwunden gewesen. Die meisten Wartauer hätten Tress diesen Streich sehr übelgenommen.

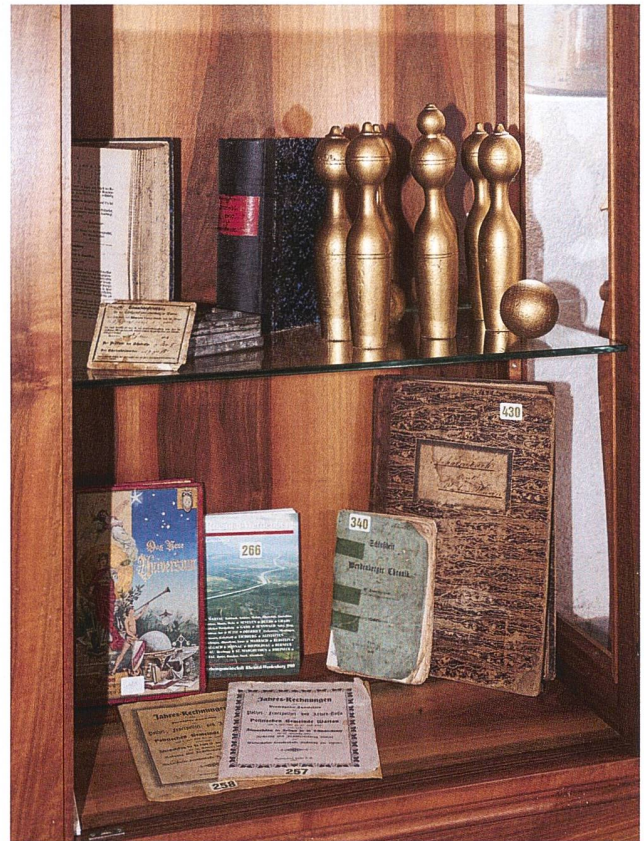
Auch den fingierten Fund des Kegelspiels hat Tress dokumentiert. Abbildung 3 zeigt die goldenen Gesellen im ausgegrabenen Sodbrunnen der Ruine Wartau. Erst vor wenigen Jahren haben die Kegel ihren Weg zurück ins Wartau gefunden. Der Polizist habe sie immer bei sich aufbewahrt und jeweils mitgenommen, wenn er umgezogen sei. Sein Sohn habe sie nun wieder ins Wartau gebracht. Nun sind sie im Dorfmuseum «Postlis Stadel» in Oberschan ausgestellt (Abb. 4).

6. Der Künstler

Ludwig Tress war ein guter und genauer Zeichner. So hat er von Burgen und auch von Ausgrabungen genaue Skizzen angefertigt, unter anderem von der Ruine Wartau.¹⁹ Diese Fertigkeiten nutzte er auch, um Bilder zu malen.

Vermutlich während einer seiner Aufenthalte im Bündner Oberland zur Restaurierung von Jörgenberg oder Hohentrins entstand ein Aquarell der Kirche von Lohn am Schamserberg, in der Viamalaregion im Kanton Graubünden (Abb. 5). Heute präsentiert sich diese Ansicht nahezu unverändert (Abb. 6).

Bis dato ist kaum etwas publiziert über die Arbeiten von Ludwig Tress in Santa Maria di Calanca. Abbildung 7



4: Das goldene Kegelspiel, wie es heute im Dorfmuseum «Postlis Stadel» in Oberschan ausgestellt ist. Die Kegel sind ca. 25 cm hoch.

zeigt eine Farbstiftzeichnung, die er dort angefertigt hat und Abbildung 8 zeigt die gleiche Stelle im Jahr 2023.

Die vorliegenden Bilder von Tress sind recht naturgetreu und inzwischen rund 90 Jahre alt. Somit sind sie Zeitzeugnisse geworden. Eindrücklich ist beispielsweise, wie im Lohn die vielen Jahrzehnte kaum eine Änderung mit sich brachten. 2023 sind alle Gebäude in bestem baulichem Zustand gepflegt. Hingegen ist die Veränderung in Santa Maria di Calanca gross. Die kleine Kapelle musste einer Strasse weichen.

Diese Zeichnung von Santa Maria di Calanca gibt auch Aufschluss über die grosse Begeisterung von Ludwig Tress für alte Bauten. Es scheint nämlich, dass Tress an den archäologischen Ausgrabungen mindestens so interessiert war, wie an den Restaurierungsarbeiten der Burgruinen. So wird mehrfach berichtet, dass nicht budgetierte und unbeauftragte Ausgrabungen zu Kostenüberschreitungen geführt haben. So eben auf Schenkenberg²⁰ und im Wartau,²¹ wo er in unmittelbarer Nähe



5: Aquarell der Kirche von Lohn am Schamserberg im Kanton Graubünden. Originalgrösse 28,4 × 20,4 cm. Undatiert.



6: Lohn aus der gleichen Perspektive im Jahr 2023.



7: Farbstiftzeichnung von Santa Maria di Calanca im Misox, Kanton Graubünden. Originalgrösse 26 × 17 cm. Undatiert, vermutlich von 1932.



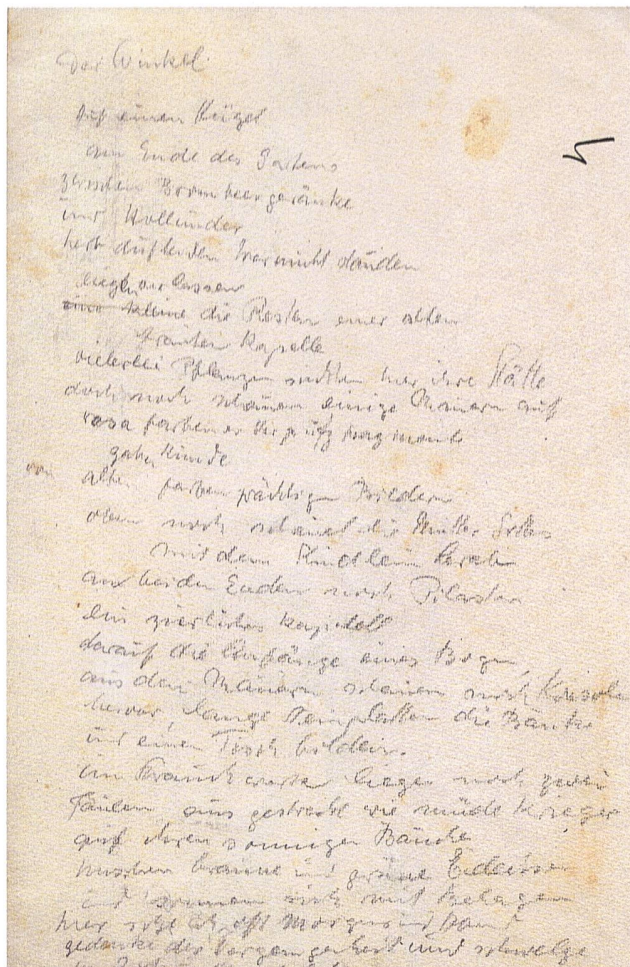
8: Die gleiche Stelle in Santa Maria di Calanca, wie sie sich 2023 präsentiert.

der Burgruine auf dem St. Martinsberg eine Kapelle und einen Grabplatz entdeckte.²² Auf die Frage, wie er auf das Grab auf dem St. Martinsberg in Wartau gestossen sei, soll er geantwortet haben: «Es roch nach Aas.» Bereits früher hatte Tress auf Jörgenberg und Hohentrins Kirchen und Kapellen entdeckt und ausgegraben.²³ Tress schien einfach ein Auge und Gefühl gehabt zu haben, wo alte Bauten versteckt sein könnten. Das Blatt der Zeichnung von Santa Maria di Calanca (Abb. 7) hat er bereits verwendet, um ein paar Worte zu schreiben. Abbildung 9 zeigt die Rückseite dieser Zeichnung. Darauf ist ein Text mit dem Titel «Der Winkel» geschrieben. Verfasst fast gänzlich ohne Satzzeichen beschreibt er einen seiner damaligen Lieblingsplätze.

Leider war dieser Text nicht vollständig lesbar und unsichere Wörter sind mit einem Fragezeichen (?) versehen.

Der Winkel

*Auf einem Hügel am Ende des Gartens
zwischen Brombeergeränke
und Hollunder
herb duftenden vermisch(?) Stauden
liegen verlassen
die Reste einer alten trauten Kapelle
vielerlei Pflanzen suchten hier ihre Stätte
doch noch schauen einige Mauern mit
rosafarbenen Verputzfragmenten
gaben Kunde von alten farbenprächtigen Bildern*



9: Rückseite der Zeichnung von Santa Maria di Calanca (Abbildung 7).

oben noch schauet die Mutter Gottes
mit dem Kindlein herab
auf beiden Enden noch Pilaster
ein zierliches Kapitell
darauf die Anfänge eines Bogens,
aus den Mauern schauen noch Kirschen(?) hervor,
lange Steinplatten die Bänke und einen Tisch bilden.
Im Strauchbeete(?) liegen noch zwei
Säulen ausgestreckt wie müde Krieger
auf diesen sonnigen Bänken
huschen graue und grüne Eidechsen
und sonnen sich mit Behagen
hier sitze ich oft Morgens und (?)
gedenke der Vergangenheit und schwelge
[...]

Diese Worte illustrieren, was Tress bereits 1931 im Rahmen der Restaurierung der Schenkenburg an Eugen Probst geschrieben hat: «Der Mensch, der bei diesen Arbeiten nicht mit Hand und Seele dabei ist, der tut mir selbst weh.»²⁴

Die Abbildungen 10 bis 13 zeigen alle die Burgruine Wartau. Entstanden sind die Bilder 1932 und 1933. Sie zeigen die Vielseitigkeit vom Maler Tress. Er beherrschte mehrere Techniken vortrefflich. Von ihm liegen Bleistift-, Farbstift- und Tuschzeichnungen, Aquarelle und Ölbilder vor. Abbildung 14 zeigt die Burg Wartau heute.

7. Was ist aus Ludwig Tress geworden?

Tress hatte einmal erzählt, dass Ludwig Tress vor dem Zweiten Weltkrieg nach Deutschland zurückgekehrt sei. Er habe noch geschrieben, dass er geheiratet habe. Danach sei der Kontakt abgebrochen. Auch ein Artikel über die Kapelle am Ochsenberg (St. Martinsberg) erwähnt, dass sich die Spur von Ludwig Tress nach seiner Tätigkeit im Wartau 1932 verliert.²⁵ Einige seiner Bilder aus dem Wartau sind jedoch noch mit den Jahreszahlen 33 und 34 versehen. Er hatte sich also noch einige Zeit in der Region aufgehalten.

Da er sich wider Erwarten nie mehr gemeldet hatte, wurde in der Folge vermutet, dass er den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt hat. Dies ist in einer Erzählung der Geschichte «Ds goldig Cheegelspiil» festgehalten, welche für einen Mundartwettbewerb verfasst wurde.²⁶

«[...] Nu no säb – wo der Ludwig Träss zletscht no zu mir chu ischt ga Adia sääga, ganz tusma, hät er gmaint zuo-mer: «Du kannst mer's glauben, Toni, dat hab ich net jewollt, sischer net, de ganze Gemeinde so hereinlegen, nee!» [...] Dänn hät er ds Püntili p'haggt und ischt fort, übera Rhy – dä Suuma vum alte Üülaspieagel noha, wia ain vo däne Börger gmaint ka hät. Im letschta Chriag hät er ass Tütsche müossa ga Russlann ihi, un ischt nia mea zruggchu.»

Das dies so nicht stimmte, stand schon 2005 in einem Artikel zur Renovation der Burg Schenkenberg, wo Schriftverkehr mit Ludwig Tress bis 1958 erwähnt ist.²⁷



10: Aquarell der Burgruine Wartau vom St. Martinsberg aus gesehen. 1933 Originalgrösse 42 × 49,5 cm.

Ein Kunstmaler Namens Ludwig Tress hat 1952 einen Flügelaltar in der Bergkirche Gehlberg (Thüringen, Deutschland) geschaffen²⁸ und 1958 in der St. Laurentiuskirche in Schweina (Thüringen) ein Wandbild vom heiligen Laurentius gemalt.²⁹ Leider konnte in Gehlberg niemand mehr aufgefunden werden, der wusste, ob dieser Ludwig Tress früher für den Schweizerischen Burgenverein tätig war. Klarheit schaffte der Geburtsregistereintrag von Ludwig Tress in Darmstadt.³⁰ In einem Nachtrag steht: «Zum 1. Male geheiratet. Nr. 9 1935 am 31.7.1935 Gehlberg/Thüringen.»

Aus diesem Aufgebotsverzeichnis Nr. 9 /1935 Gehlberg gehen sowohl der letzte Wohnort von Ludwig Tress, wie auch der Name seiner Ehefrau hervor.³¹

«Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschienen heute zum Zwecke der Eheschliessung:

- 1. Der Architekt Ludwig Treß der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am achtzehnten August des Jahres neunzehnhundert und vier zu Darmstadt Geburtsregister Nr. 1108 des Standesamtes in Darmstadt wohnhaft in Schaan, Fürstentum Lichtenstein*
- 2. Die geschiedene Klara Anna Ida Reichenbacher geborene Gundelach der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am neunten Oktober des Jahres tausend achthundert neunzig und sechs zu Gehlberg [...]*»



11: Ölbild der Burgruine Wartau.
Originalgrösse 22 × 31,5 cm. Undatiert.

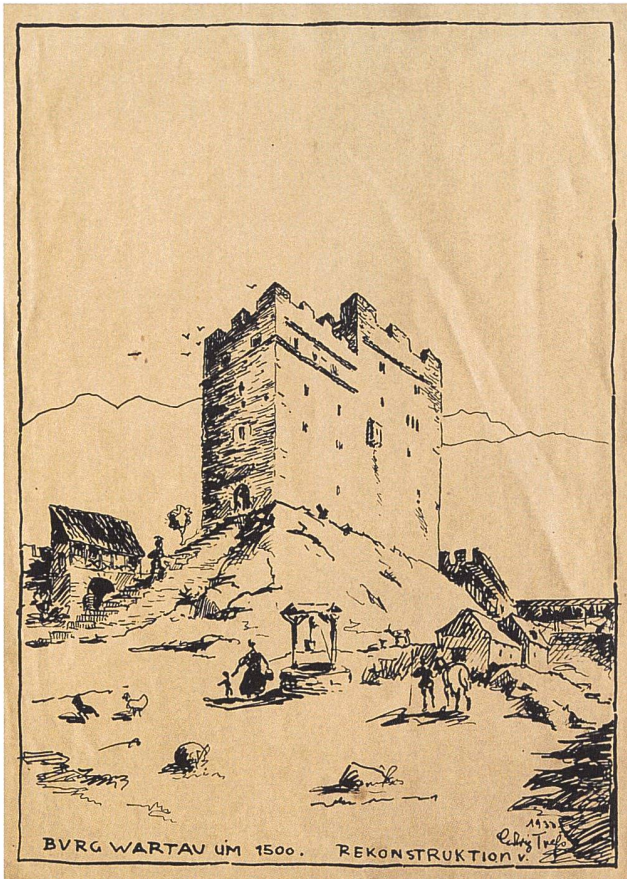
Somit lebte Ludwig Tress noch bis zu seiner Heirat in Schaan in Liechtenstein. Gemäss Dokumenten im Landesarchiv Vaduz betrieb er in Schaan ein Geschäft für Spielwaren und Holzkunst. 1934 nahm er an der Landesausstellung in Vaduz teil mit Schalen, Vasen, Schüsseln, Lampen aus Edelhölzern.³² Mit seinen ausgestellten Arbeiten gewann Tress eine Silbermedaille.³³ Anna Clara, nun die Ehefrau von Tress, war Tochter des Gehlberger Fabrikbesitzers Eugen Gundelach.³⁴ Diese Firma wurde 1840 von Emil Gundelach in Stützerbach (Thüringen) gegründet und stellte Glasinstrumente und Hohlglas her. 1852 verlegte Emil Gundelach die Firma nach Gehlberg.³⁵ Besonders erwähnenswert sind die Bedeutung der Firma Emil Gundelach und auch die Verdienste von Max Gundelach, einem Sohn des Firmengründers und Onkel von Anna Clara Tress. Durch seine Beziehungen zur Universität Heidelberg begann Max



12: Aquarell und Tusche. Burgruine Wartau.
Originalgrösse 15 × 24 cm.

Gundelach zusammen mit Mitarbeitern von Wilhelm Conrad Röntgen 1895 die Herstellung von Röntgenröhren. Aufgrund eines Befehls der Sowjetischen Militäradministration wurde das Unternehmen 1948 entschädigungslos enteignet.³⁶

Gemäss Nachträgen in den Personenstandsregistern wurden Ludwig und Anna Clara Tress 1937 ein Sohn³⁷ und 1943 eine Tochter geboren.³⁸ Die Abbildungen 15 und 16 zeigen Ludwig Tress im Kreise der Familie in Gehlberg. Für die Bergkirche in Gehlberg gestaltete Ludwig Tress 1952 einen Flügelaltar mit Ölbildern (Abb. 17). Darin hat Tress sowohl seine Frau und auch seinen Sohn mit eingebunden. Das Geschehen ist in die lokale Landschaft versetzt worden: Links: Ludwig Tress im Hintergrund, sein Sohn kniend vor der Krippe, die



13: Tuschzeichnung einer Rekonstruktion der Burgruine Wartau. 1933. Originalgrösse 16 × 23 cm.



14: Burgruine Wartau im 2004.



15: Ludwig Tress stehend hinten rechts bei einer Familienfeier am 1.4.1947. Bildeigentümer: Rolf Butzer.



16: Ludwig Tress mit seiner Frau und Stiefenkelin im Jahre 1954. Bildeigentümerin: Ute Neumann.

Bergpredigt in der Mitte – Jesus segnet die Kinder; Ostern: Kreuzabnahme mit seiner Frau als Maria.³⁹ Auch das Gehlberger Gemeindewappen geht auf einen Entwurf von Ludwig Tress zurück.⁴⁰

Die Ehe von Tress mit Anna Clara wurde am 29. Mai 1956 geschieden.⁴¹ Gemäss einem Nachtrag in seinem Geburtsregister hat er bereits am 7. Juni 1956 zum 2. Male geheiratet in Meiningen.⁴² Über den weiteren



17: Flügelalter mit Ölbildern von Ludwig Tress in der Bergkirche Gehlberg, Thüringen.

Lebenslauf von Ludwig Tress liegen nur wenige Informationen aus Dritter Hand vor. Der zweiten Ehe in Meiningen sollen drei Kinder entsprungen sein. Weil auch diese Ehe bereits Anfang der 60er-Jahre geschieden worden sei, hätten die Kinder keine Erinnerung an ihren Vater. Es scheint, dass beide Scheidungen mit einem abrupten und vollständigen Bruch mit den betroffenen Familien einher gingen. Gestorben sei Ludwig Tress wohl um 1972.

8. Danksagungen

Der Autor möchte sich bei Reinhard Schmidt, dem Redaktor der Gehlberg Chronik aus Erfurt (Thüringen, Deutschland), bedanken für die Suche und Bereitstellung der Quellen aus Gehlberg. Albert Frehner aus Azmoos half bei der Quellensuche im Wartau und dem Entziffern von alten handschriftlichen Dokumenten. Die Kirchgemeinde Gräfenroda-Gehlberg stellte das Bild des von Ludwig Tress gemalten Altars in der Bergkirche Gehlberg zur Verfügung. Ohne die Hilfe von Mitarbeitenden des Burgenvereins, des Standesamts in Darmstadt (Hessen, Deutschland) und der Archive in Arnstadt (Thüringen), Schaan und Vaduz (Liechtenstein) wäre es nicht möglich gewesen, den Lebenslauf von Ludwig Tress zusammenzutragen.

Résumé

En 1930, l'Association des châteaux forts chercha un chef de chantier pour la restauration de la ruine de Jörgenberg dans l'Oberland grison. Ludwig Tress, originaire d'Allemagne, né en 1904 à Darmstadt, était alors sans emploi depuis quelques mois en raison de la crise économique et possédait déjà de l'expérience dans la restauration de forteresses et de châteaux. Il fut immédiatement engagé et participa à la restauration de plusieurs châteaux entre 1930 et 1932: Jörgenberg (GR), Farnsburg (BL), la ruine de Pfeffingen (BL), Hohentrins (GR), la ruine de Schenkenberg (AG), la tour de Santa Maria di Calanca (GR) et la ruine de Wartau (SG). C'était un jeune homme énergique et querelleur. Des altercations avec des entrepreneurs chargés des travaux de rénovation furent signalées à plusieurs reprises. Ludwig Tress s'intéressait aussi beaucoup à l'histoire et mena des fouilles archéologiques non commanditées.

Dans la commune de Wartau, où il dirigea la restauration des ruines du château en 1932, on se souvient encore de lui après plus de 90 ans, et ce en raison d'une plaisanterie qu'il fit à la population locale. Il mit en scène la découverte d'un jeu de quilles en or qui, selon la légende, aurait été enfoui près des ruines du château.

Pour Ludwig Tress, l'art prit de plus en plus d'importance. Il peignait pendant son temps libre et laissa à Wartau une boîte contenant des dessins réalisés au crayon à papier, aux crayons de couleur et à l'encre, des aquarelles et des peintures à l'huile. On perdit ensuite sa trace. Selon des récits, il serait retourné en Allemagne et serait mort pendant la campagne de Russie. En réalité, Ludwig Tress habita jusqu'en 1935 à Schaan (Liechtenstein) et tint un magasin de jouets et d'art en bois. Il se maria ensuite à Gehlberg (Thuringe, Allemagne) avec la fille d'un industriel.

Le couple eut deux enfants, mais divorça en 1956. Immédiatement après, Ludwig Tress se remaria. Malgré trois enfants, ce second mariage ne dura pas longtemps.

Parmi ses créations artistiques ultérieures, on connaît un retable à volets dans l'église de montagne de Gehlberg datant de 1952 et une peinture murale de saint Laurent de 1958 à Schweina (Thuringe). Ludwig Tress serait mort vers 1972.

Aurélié Gorgerat, Anteatrad (Bâle)

Riassunto

Nel 1930, l'Associazione Svizzera dei Castelli cercava un capocantiere per il restauro delle rovine del castello Jörgenberg, situato nella Surselva. Ludwig Tress, di origini tedesche, nato nel 1904 a Darmstadt, era disoccupato da diversi mesi a causa della crisi economica e aveva già esperienza nel restauro di castelli. Fu assunto immediatamente e lavorò dal 1930 al 1932 al restauro di diversi castelli: Jörgenberg (GR), Farnsburg (BL), castello di Pfeffingen (BL), Hohentrins (GR), Schenkenberg (AG), la torre di Santa Maria in Calanca (GR) e il castello di Wartau (SG). Era un giovane energico e irruente. Sono state segnalate diverse controversie con le imprese incaricate di eseguire i lavori di ristrutturazione. Ludwig Tress aveva anche un interesse ardente per la storia e conduceva scavi archeologici non commissionati. Nel comune di Wartau, dove guidò il restauro delle rovine del castello nel 1932, è ancora oggi indimenticato dopo ben 90 anni. Questo grazie a uno scherzo che ha fatto alla popolazione locale. Ha simulato il ritrovamento di birilli d'oro, che secondo la leggenda dovevano essere sepolti vicino alle rovine del castello. L'arte divenne sempre più importante per Ludwig Tress. Dipingeva nel tempo libero e a Wartau ha lasciato una scatola di disegni a matita, matita colorata e inchiostro, acquerelli e dipinti a olio. Dopo di che si sono perse le sue tracce. Secondo i racconti, tornò in Germania e morì nella campagna di Russia. In realtà, Tress visse a Schaan (Liechtenstein) fino al 1935 e gestì un negozio di giocattoli e arte lignea. Sposò poi la figlia di un proprietario di fabbrica a Gehlberg (Turingia, Germania). La coppia ebbe due figli, ma il matrimonio fu divorziato nel 1956. Subito dopo, Ludwig Tress si risposò. Nonostante i tre figli, anche il secondo matrimonio durò poco. Dei suoi ultimi lavori artistici sono noti un trittico nella chiesa di Gehlberg del 1952 e un murale di San Lorenzo del 1958 a Schweina (Turingia). Ludwig Tress morì probabilmente intorno al 1972. Christian Saladin (Basel-Origlio)

Resumaziun

Per la restauraziun da la ruina da Munt sogn Gieri en Surselva ha l'Associaziun svizra da chastels tschertgà il 1930 in manader da construcziun. Ludwig Tress da la Germania, naschè il 1904 a Darmstadt, era da quel temp dapi intgins mais senza lavur pervi da la crisa economica ed aveva già experientscha en la restauraziun da chastels-fortezza e chastels. El è vegnì engaschà immediat ed ha gidà a restaurar dal 1930 fin il 1932 plirs chastels: il casti da Munt sogn Gieri (GR), la ruina da Farnsburg (BL), la ruina da Pfeffingen (BL), la ruina dal cha-

stè da Crap sogn Barcazi (GR), la ruina da Schenkenberg (AG), la tur da Santa Maria di Calanca (GR) e la ruina da Wartau (SG). El è stà in um giuven energetic e litigijs. I dat plirs rapports davart dispitas cun interpresas incumbensadas cun las renovaziuns. Ludwig Tress s'interessava ferventamain per l'istorgia ed ha realisà exchavaziuns archeologicas senza esser incumbensà da las far. En la vischnanca da Wartau, nua ch'el ha manà il 1932 la restauraziun da la ruina, è el enconuscent anc oz – suenter bundant 90 onns – e quai pervia d'ina lumparia. El ha dà da crair a la populaziun locala ch'el haja chattà in gieu da tgeiels d'aur che duai tenor ina legenda esser sutterrà datiers da la ruina.

Per Ludwig Tress è l'art daventà adina pli impurtant. El ha dissegnà e malegià en ses temp liber ed ha laschà enavos a Wartau ina stgatla cun disegns da rispli, colurs e tusch, aquarels e maletgs en ieli. Silsuenter èn ses fastizs sa pers. Tenor raquints saja el turnà en Germania e mort en la campagna militara vers l'ost.

Fin il 1935 ha Ludwig Tress vivì a Schaan (Principadi da Liechtenstein) ed ha manà là in affar per giugarets ed art en lain. Alura ha el maridà a Gehlberg (Thüringen, Germania) ina feglia d'in fabricant. Il pèr ha gì dus uffants, ma la lètg è vegnida divorziada il 1956. Pauc pli tard ha Ludwig Tress puspè maridà. Malgrà ils trais uffants ha era questa lètg tegnì be curt.

Da sia creaziun artistica tardiva èn enconuschents in altar cun alas en la baselgia da muntogna Gehlberg dal 1952 ed in maletg da paraid da son Luregn dal 1958 a Schweina (Thüringen). Mort saja Ludwig Tress probablamain enturn il 1972.

Lia Rumantscha (Cuira/Chur)

Adresse des Autors

Dr. Urs Lendenmann

Tschessweg 6

9472 Grabs

lenden@bluewin.ch

Der Autor ist ein Nachfahre von Andreas (Tesli) und Dorothea (Dortli) und Nina Sulser, die Ludwig Tress während seines Aufenthalts in Wartau beherbergt haben.

Abbildungsnachweis

1, 2, 4, 6, 8: Aufnahme von Urs Lendenmann 2023

3, 5, 7, 9, 10–13: Nachlass von Katharina (Nina) Lendenmann-Sulser

14: Aufnahme von Urs Lendenmann 2004

15: Bildeigentümer Rolf Butzer

16: Bildeigentümerin Ute Neumann

17: Pfarramt Gräfenroda-Geschwenda

Anmerkungen

¹ G. Felder, Die Ruine Wartau. Nachrichten der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen 6 (1933), 25–27.

² Archiv Schweizerischer Burgenverein zu Jörgenberg, Stelleninserat.

- ³ Standesamt Darmstadt, Registernummer 1108/1904.
- ⁴ Archiv Schweizerischer Burgenverein zu Jörgenberg, Bewerbungsschreiben von Ludwig Tress, 13.3.1930.
- ⁵ Christoph Reding. Mittelalterarchäologie in den Kantonen St. Gallen und Appenzell: Forschungsgeschichte und aktueller Stand. In: *Mittelalter: Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins* 6 (2001), 1–8.
- ⁶ Archiv Schweizerischer Burgenverein zu Jörgenberg, Gesuch bei Kantonaler Fremdenpolizei Chur, 25.3.1930.
- ⁷ Christoph Reding. Die Burgruine Schenkenberg bei Thalheim. In: *Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau* 117 (2005), 8–74.
- ⁸ Augustin Garigiet. Waltensburg, Burgruine Jörgenberg: eine Nachuntersuchung zur Baugeschichte. In: *Jahresberichte des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege Graubünden* (1997), 110–119.
- ⁹ C.R. Die Schlossruine Pfeffingen und deren Restaurierung. In: *Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)* 7 (1934), 37–39.
- ¹⁰ Martin Peter Schindler. Auf dem Ochsenberg im Wartau stand kein Kirchenkastell: Entdeckung und Deutung der Kapelle am Ochsenberg. In: *Werdenberger Jahrbuch* 7 (1994), 88–107.
- ¹¹ Wie Anm. 7.
- ¹² Wie Anm. 1.
- ¹³ Wie Anm. 10.
- ¹⁴ Wie Anm. 1.
- ¹⁵ Hansjakob Gabathuler. Wartauer Dörfer in Flammen: von Wunden, die von Kind und Kindeskindern nie vergessen werden. In: *Werdenberger Jahrbuch* 20 (2007), 124–155.
- ¹⁶ Geheimnisvolle Schätze: blitzende Kugeln, goldene Kegel. In: *Werdenberger Jahrbuch* 26 (2013), 122–127.
- ¹⁷ Jakob Kuratli. Wartauer Mundarterzählungen und Gedichte. 2. Auflage 1986.
- ¹⁸ Hansjakob Gabathuler. «Noch eh's der Herrgott lasse tagen...»: Ein zweifelhafter Scherz um die Sage des goldenen Kegelspiels sorgte 1932 in der Gemeinde Wartau für grossen Aufruhr. In: *Werdenberger Jahrbuch* 7 (1994), 127–132.
- ¹⁹ Gottlieb Felder. Die Burgen der Kantone St. Gallen und Appenzell. Dritter Teil, Bericht über die Bemühungen um Erhaltung und weitere Erforschung unserer Burgen. In: *Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen* 82 (1942), 37–43.
- ²⁰ G. Grossen. Bericht über die Sicherung der Ruine Schenkenberg durch den Aarg. Heimatschutz im Herbst 1931. In: *Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau* 45 (1933), 152–157. Und wie Anm. 7.
- ²¹ Wie Anm. 1.
- ²² Wie Anm. 10.
- ²³ Wie Anm. 10.
- ²⁴ Wie Anm. 7.
- ²⁵ Wie Anm. 10.
- ²⁶ Wie Anm. 17.
- ²⁷ Wie Anm. 7.
- ²⁸ Gehlberg. In Wikipedia abgerufen am 21.5.2023. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gehlberg>.
- ²⁹ Ev. Luth. Kirchenkreis Bad Salzingen-Dermbach, abgerufen am 28.5.2023. <https://www.kkbasa.de/gemeinden/schweina/schweina/st-laurentiuskirche-schweina/>.
- ³⁰ Wie Anm. 3.
- ³¹ Aufgebotsverzeichnis Nr. 9/1935 Gehlberg. Im Stadt- und Kreisarchiv Arnstadt.
- ³² Liechtensteinisches Landesarchiv Vaduz, GAV A 23/136/1–6.
- ³³ Liechtensteinisches Volksblatt vom 20.10.1934.
- ³⁴ Geburtsurkunde 20/1886, Gehlberg. Im Stadt- und Kreisarchiv Arnstadt.
- ³⁵ Emil Gundelach. Wikipedia abgerufen am 29.5.2023. https://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Gundelach nach Gehlberg.
- ³⁶ Festschrift aus Anlass des 350jährigen Bestehens der Gemeinde Gehlberg. Herausgegeben von der Gemeindeverwaltung Gehlberg (1995).
- ³⁷ Wie Anm. 31.
- ³⁸ Wie Anm. 3.
- ³⁹ Pfarrer Martin Keil, Gehlberg. Persönliche Mitteilung.
- ⁴⁰ Reinhard Schmidt. 1958 Das Gehlberger Wappen. In: Beitrag in *Gehlberg-Chronik* (2022) <https://gehlberg-chronik.de/index.php/chronik-1945-bis/thematisch/1958-das-gehlberger-wappen>.
- ⁴¹ Wie Anm. 31.
- ⁴² Wie Anm. 3.